

ob sie ihre Unkenntnis nur vorgibt. Gleichwohl sollte sie sich harsche Urteile über das Niveau des tschechischen und polnischen historischen Denkens schenken. Etwa deswegen, weil längst überholte Schlussfolgerungen von ihr selbst wieder aufgegriffen werden (*A Pessimistic Theory of Power*, S. 81–119) und weil sie unbrauchbare oder wirre Interpretationsschlüssel heranzieht (*The Historian's Craft*, S. 36–80, hier besonders S. 51–69) sowie die politisch handelnde Gemeinschaft der Böhmen (*gens Bohemorum*) mit einem unverständlich definierten Volk oder gar einer Nation verwechselt (*The Birth of a National History*, S. 215–273). Und wenn sie einmal eine frische Sichtweise anbietet, überführt sie sich selbst mitunter einer überraschenden Unkenntnis der Zusammenhänge jener Zeit (*Gendered Politics and Women's Voices*, S. 120–169). Wenn wir jedoch den durch den Untertitel betonten Leithinweis akzeptieren, dass eine richtige Lektüre der Chronik auf der Analyse von Cosmas' narrativer Strategie und seinem Verhältnis zu den antiken Schriften und zum zeitgenössischen Geschehen basiere, kann man kurz darauf verweisen, dass die von der Vf. nicht zitierte tschechische Fachliteratur auch hier eine andere, v. a. jedoch eine durchdachte Lösung anbietet. Es ist deshalb bedauerlich, dass nicht in Betracht gezogen wurde, dass Cosmas nicht die gesamte antike Literatur zur Hand gehabt haben muss, sondern auf Florilegien zurückgegriffen haben kann. Auf ähnliche Weise hätten die Passagen präzisiert werden können, in denen W. versucht, Cosmas' Bezugnahmen auf die Weltchronik des Regino von Prüm darzulegen (S. 47–51, 56–60, 76–79). V. a. aber hätte sie anhand der bisher vorgebrachten Beweise zu der Einsicht gelangen können, dass Cosmas eine Herrschermacht nicht generell ablehnte (*Characterizing a Decadent Political Culture*, S. 170–214), sondern nur diejenige von König Vratislav († 1092). Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie dann an der wieder eröffneten Diskussion über die Einheit von Cosmas' heute aus drei Büchern bestehendem Werk Gefallen finden würde, wo durch gründliche Textanalysen bereits nachgewiesen wurde, dass der Dekan von St. Veit ursprünglich eine Chronik in zwei Büchern verfassen wollte, in denen er vor der Verletzung des sakralen Vertrags warnte, der am mythischen Beginn der böhmischen Geschichte zwischen Přemysl dem Pflüger und den Vertretern der freien Tschechen geschlossen worden war. Erst gegen Ende seines Lebens begann Cosmas seine Gegenwart zu kommentieren, und es bleibt Gegenstand von Spekulationen, ob er seine Aufzeichnungen als drittes Buch empfand oder als Teil eines neuen Werkes. Derartige Überlegungen hat W. zwar vermieden, wenn ihr Versuch einer Interpretation der Chronik der Böhmen aber als Herausforderung verstanden wird, die Welt des Dekans zu St. Veit erneut kritisch zu reflektieren, war die Niederschrift dieses Buches trotzdem kein vergebliches Unterfangen.

Martin Wihoda

Rodulfi Trudonensis Gesta abbatum Trudonensium I–VII. Epistulae, cura et studio Paul TOMBEUR (CC Cont. med. 257) Turnhout 2013, Brepols, LXVIII u. 242 S., 8 Abb., ISBN 978-2-503-54534-9, EUR 160. – Gisleberti Trudonensis Gesta abbatum Trudonensium VIII–XIII. Liber IX opus intextum Rodulfi Trudonensis, cura et studio Paul TOMBEUR (CC Cont. med. 257 A) Turnhout 2013, Brepols, XXXI u. 173 S., ISBN 978-2-503-55216-3,